



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mitteilungsblatt

8 (1994)

Verein für Geschichte
an der Universität-GH-Paderborn
MITTEILUNGSBLATT

Wewelsburg.

8

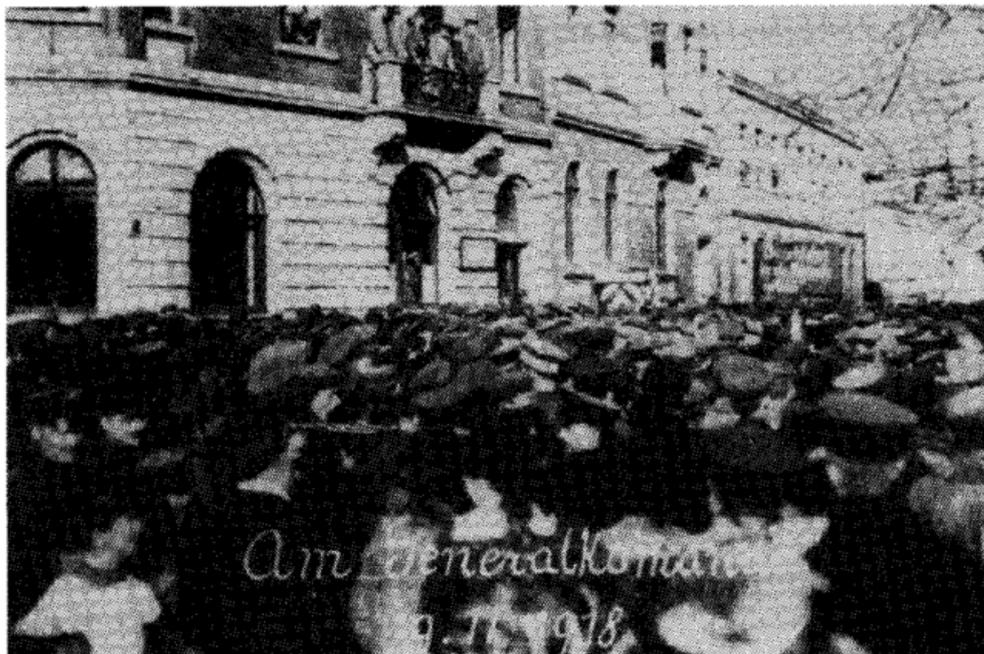
August 1994



Münster von 1918 bis 1924 – Paradigma für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Ersten Weltkriegs

Eine Stadt zwischen Revolution und Inflationszeit

Aufständische Soldaten am 9. November 1918 vor dem Generalkommando an der Grevenerstraße: Eines der zeitgenössischen Bilddokumente, die das Buch illustrieren. Am Beispiel der westfälischen Provinzialhauptstadt schildert Grevelhörster die von tiefen Widersprüchen zerrissene deutsche Geschichte nach dem Ersten Weltkrieg – von der Novemberrevolution über Kapp-Putsch und Inflation bis zur Währungsstabilisierung.



Bereits in den ersten Jahren der Weimarer Republik wurde der Keim für ihren späteren Untergang gelegt. Das neue Buch von Ludger Grevelhörster macht dies am Beispiel der Stadt Münster eindringlich deutlich. Grevelhörster zeigt dabei nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgewirkungen des Ersten Weltkriegs auf.

Vor allem ältere Lokalstudien zur Frühgeschichte der Weimarer Republik konzentrierten sich dagegen auf die revolutionäre Umbruchphase des Winters 1918/19. Im Vordergrund standen dabei Fragen der politischen Geschichte. Die Untersuchung Grevelhörsters bedeutet hier einen erheblichen Fortschritt, weil sie inhaltlich und zeitlich weiter ausgreift. Die Geschichte Münsters vom Zusammenbruch des Kaiserreiches bis zur Überwindung der Inflation 1923/24 wird in dieser Perspektive zum Paradigma für die bittere Frühgeschichte der ersten deutschen Republik.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptkapitel über Münsters Gesellschaft, Wirtschaft und Kommunalpolitik zu Anfang der Weimarer Republik. Im ersten Teil zeigt Grevelhörster, in welcher Weise sich die reichspolitischen Entwicklungen und Zäsuren dieser Jahre im Leben der Stadt widerspiegeln. Seine Themen sind hier die lokalen Anfänge der Weimarer Parteidemokratie 1918/19, der Kapp-Lüttwitz-Putsch von 1920, die politisch-psychologischen Folgen der Kriegsniederlage sowie der Entwicklung des – vielschichtigen – rechtsradikalen Verbandswesens in der Stadt. Besonders hervorzuheben ist dabei die lebendige Schilderung des dichten Ereignisablaufs während des militärischen Putschversuchs im März 1920, wo Münster als Sitz des Wehrkreiskommandos VI mit General v. Wetter an der Spitze eine wichtige Rolle spielte.

Im zweiten Hauptteil geht es um die vielfältigen wirtschaftlichen und sozialen Kriegsfolgen. Behandelt werden die schwierige Umstellung der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft, das

Problem der beruflichen Wiedereingliederung der zu Tausenden zurückkehrenden Kriegsteilnehmer sowie die verheerenden Auswirkungen der immer rascher werdenden Geldentwertung. Zuletzt, in der Schlußphase der chaotischen »Hyperinflation« im Spätsommer 1923, prägten auch im sonst so ruhigen Münster Hunger und Verelendung das Bild, drohten Lebensmittelkrawalle und gewalttätige Konflikte.

Im dritten Hauptteil skizziert der Autor die besonderen kommunalpolitischen Probleme und Konflikte jener Jahre. Gezeigt wird, wie Münsters Verwaltungspolitiker gegen die anhaltende Wohnungsnot und die chronischen Versorgungsmängel vorgingen und was sie taten, um die finanzpolitischen Konsequenzen von Krieg und Geldentwertung in den Griff zu bekommen. Handlungskonzepte und -strategien, wie sie für eine christlich-sozial geführte Kommunalpolitik charakteristisch waren, werden herausgearbeitet. Ebenso die Ursachen, die bei den Kommunalwahlen im Mai 1924 dazu führten, daß Münsters Zentrumspartei zum ersten Mal in ihrer Geschichte ihre absolute Rathausmehrheit verlor und neue Interessenparteien die überkommene Parteienlandschaft veränderten.

Alles in allem ein detailliertes und spannungsreiches Bild der Münsteraner Stadtgeschichte in der Nachkriegs- und Inflationszeit. Auf einer ungewöhnlich breiten Quellenbasis fußend, leistet Grevelhörster einen beachtenswerten Beitrag zur jüngeren deutschen Stadtgeschichte. Gleichzeitig wird deutlich, daß Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert immer auch allgemeine Zeitgeschichte ist.

Ludger Grevelhörster: Münster zu Anfang der Weimarer Republik. Gesellschaft, Wirtschaft und kommunalpolitisches Handeln in der westfälischen Provinzialhauptstadt 1918 bis 1924. (Paderborner Historische Forschungen 4) <ISBN 3-89498-004-4>

Liebe Leser,

endlich können wir Ihnen das Mitteilungsblatt Nr. 8 vorlegen. Wir hoffen die lange Zeit, die seit der letzten Ausgabe verstrichen ist, durch eine Reihe interessanter und aufschlußreicher Artikel wieder gut machen zu können.

Ein Thema von dauerhaftem Interesse ist sicherlich mit der Stadtgeschichte gegeben (vgl. S. 8), über deren Vorankommen wir auch in Zukunft berichten wollen. Daneben hoffen wir insbesondere auch, den ein oder anderen Leser in Zukunft stärker durch kleinere Reihen wie das Projekt der Kurzbiographien (vgl. S. 4ff.) anzusprechen und vielleicht sogar für die Mitarbeit am Mitteilungsblatt zu gewinnen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Die Redaktion

Inhalt

Alfred Cohausz (1897-1990).....	4
Noch einmal: Stadtgeschichte Paderborns.....	8
Unsere Veröffentlichungen.....	11
Das »Historische Museum des Hochstifts Paderborn« in der Wewels- burg. Ein langjähriges Projekt wird langsam Realität.....	14
Die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek in Paderborn.....	17
Außerdem.....	20
Stichwort »Kaiser-Route«.....	21
Presseecho.....	22
Unsere nächste Exkursion.....	23

Impressum

Mitteilungsblatt Nr. 8

Herausgeber: Verein für Geschichte an der Universität-GH-Paderborn e. V.

Redaktion: Heiner Polten, Barkhäuser Str. 37, 33142 Büren

Sascha Käuper, Hilligenknapp 1, 33154 Salzkotten

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Wulf E. Brebek, Klaus Zacharias

Beiträge für das Mitteilungsblatt richten Sie bitte an eine der beiden oben angegebenen Adressen, oder benutzen Sie unseren Vereinsbriefkasten im Gebäude N der Universität-Gesamthochschule (1. Etage).

Sonstige Korrespondenz richten Sie bitte an:

Verein für Geschichte an der Universität-GH-Paderborn e. V.

Fach Geschichte (Gebäude N)

Warburger Str. 100

33098 Paderborn

Wer war eigentlich...

Alfred Cohausz (1897-1990)

Nach der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wollte der neue Reichskanzler Adolf Hitler bewußt die weitgehend intakten demokratischen Strukturen zerschlagen, vor allem aber die effektiv arbeitenden Verwaltungen, in denen demokratisch gesinnte Beamte



Foto aus: U.Wagener, Das Erzbistum Paderborn i.d. Zeit d. Nat.-sozialismus, Pdb 1994, S.217.

unterschiedlicher politischer Couleur arbeiteten. Als Mittel war - wie auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens - eine "Gleichschaltung" vorgesehen, die zügig erfolgen sollte, um die "Revolution von

oben", von der die Nationalsozialisten sprachen, durchzuführen. Als Grundlage diente ihnen dazu das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933, das die Reichsregierung auf der Grundlage des "Ermächtigungsgesetzes" vom 23. März 1933 erlassen hatte. In Paderborn waren von diesem Gesetz bereits 1933 der geachtete Oberbürgermeister Haerten, 1934 der Landrat v. Laer und 1935 Stadtbaurat Michels betroffen. Exemplarisch für das Vorgehen der Nationalsozialisten gegen mißliebige Beamte läßt sich die Entfernung des Stadtsyndikus und Beigeordneten Dr. Alfred Cohausz aus dem Amt aufzeigen, dessen Lebensweg in dieser Skizze vorgestellt werden soll.

Alfred Cohausz wurde am 14. März 1897 in Castrop als Sohn eines Richters geboren. Infolge der Versetzung des Vaters nach Herford wuchs er dort auf und bestand Ostern 1915 am dortigen Gymnasium das Abitur. Unmittelbar danach wurde er als Kriegsfreiwilliger Soldat; am Ende des 1. Weltkriegs war er Leutnant und mit dem EK I ausgezeichnet. 1919 nahm er das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Münster auf, das er 1922 mit dem Staatsexamen abschloß. Von 1922 bis 1925 leistete er den juristischen Vorbereitungsdienst ab, woran sich bis 1927 eine zusätzliche Ausbildung im kommunalen

Vorbereitungsdienst anschloß. 1927/28 bereitete er seine Dissertation, die sich mit juristischen Aspekten der Stadt und des Reichsstiftes Herford am Ausgang des Mittelalters beschäftigte, vor. Im Juni 1928 wurde er zum Doktor beider Rechte promoviert. Anschließend trat er als Hilfsdezernent in die Verwaltung der Stadt Paderborn ein, wo er im April 1931 zum Stadtsyndikus und damit zum besoldeten Magistratsmitglied gewählt wurde.

Cohausz galt überall als "katholischer" Beamter, ohne jedoch parteipolitisch gebunden zu sein. Daher war er von Anfang an den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge, so daß man sich nach einer Handhabe umsah, sich seiner zu entledigen. Bereits im Dezember 1933 eröffnete ihm der neue Bürgermeister Kosiek, er werde aus dem Amt des Stadtsyndikus entfernt und in das Amt eines Magistratsrates eingewiesen, was faktisch einer Abstufung gleichkam. In das Amt des Stadtsyndikus sollte der Parteigenosse Seidler einrücken. Trotz seiner Weigerung, diesem Wechsel zuzustimmen, wurde Cohausz durch den Innenminister am 15. März 1934 in die Stelle eines Magistratsrates versetzt. Zur Begründung führte man u.a. angebliche Klagen der Bevölkerung gegen seine Amtsführung, seine Nichtteilnahme an Parteiveranstaltungen und seine fehlende Mitgliedschaft in der NSV an. Anfang Oktober 1935 eröffnete ihm der Bürgermeister, sein weiterer Verbleib im Amte sei nicht möglich, weil er (Cohausz) eine mangelnde Verbindung mit dem NS-Staat an den Tag gelegt habe. Nachdem Cohausz sich geweigert hatte,

von seinem Amt zurückzutreten, verfügte der Bürgermeister die sofortige Beurlaubung. Am 16. Oktober 1935 beantragte der Bürgermeister beim Innenminister die Pensionierung Dr. Cohausz'. Dabei stützte er sich auf § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Diesem Antrag entsprach der Innenminister am 29. Juni 1936. Als sich Cohausz dagegen wehrte, lehnte der Stadtrat die Überprüfung dieser Maßnahme ab und sprach ihm lediglich 53% seiner letzten Bezüge als Ruhegehalt zu. Bürgermeister Kosiek hatte dazu erklärt: "... eigentlich gehörte er bereits 1933 ins KZ ...".

1938 lehnte Cohausz das Angebot, wieder Offizier zu werden, wobei die Beförderung zum Oberst in Aussicht gestellt wurde, mit der Begründung "Nicht unter Hitler" ab. Erst 1946 gab die Stadtverordnetenversammlung von Paderborn eine Ehrenerklärung zugunsten von Alfred Cohausz ab; eine Wiedereinstellung in den öffentlichen Dienst erfolgte jedoch nicht, weil er inzwischen Archivar des Erzbistums Paderborn geworden war. Damit hatte der 2. Berufsabschnitt von Alfred Cohausz begonnen.

Nach dem Ausscheiden aus den Diensten der Stadt Paderborn trat Cohausz noch 1936 als Mitarbeiter bei der Archivstelle zur Betreuung der Pfarrarchive, deren Leitung er 1939 übernahm, in den Dienst des Erzbistums Paderborn. Als Domkapitular Völker 1945 ein Opfer des Bombenabwurfs geworden war, trat Cohausz in dessen Amt als Leiter des Erzbistumsarchivs Paderborn ein. Bis zum Liborifest 1981 leitete er dieses Archiv mit großem fachlichen Können

und ungewöhnlicher Einsatzbereitschaft. In den Jahren 1944/45 gelang ihm durch Auslagerung die Rettung der Archiv- und Registraturbestände, die damit der Vernichtung durch Bomben entzogen werden konnten. Nach dem Krieg begann er mit einer umfassenden Neuordnung der Archivbestände des Erzbistums; zusätzlich sicherte er die umfangreichen Schriftbestände vieler Pfarreien.

Auch über die Grenzen der Diözese hinaus engagierte sich Cohausz. Jahrelang war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer deutscher Kirchenarchivare, und seinem Einsatz ist die Existenz der Kommission für kirchliche Archivare in Deutschland, getragen von der Deutschen Bischofskonferenz, zu verdanken, wobei ihn sein Dienstherr Lorenz Kardinal Jaeger tatkräftig unterstützte. 1966 ernannte Kardinal Döpfner als Vorsitzender der Bischofskonferenz Cohausz zum Vorsitzenden der neuen Kommission, die er bis 1971 leitete.

Neben diesen Tätigkeiten veröffentlichte Cohausz mehr als 60 größere Beiträge in verschiedenen Periodika, wobei die Publikation des Translationsberichts Erconrads 1966 sicher seine bekannteste ist. Für sein Lebenswerk erhielt Cohausz verschiedene Auszeichnungen. Er war Mitglied der Historischen Kommission Westfalens, Komtur mit Stern des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Träger des Komturkreuzes des Silvesterordens und des Komturkreuzes des Gregoriusordens.

Am 17. März 1990 starb er im Alter von 93 Jahren in Paderborn.

Literatur:

Wagener, Ulrich (Hg.), Das Erzbistum Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus, Paderborn 1993, darin besonders:

Wagener, Ulrich: Katholische Beamte als Opfer nationalsozialistischer Willkür. Zum Beispiel Dr. Alfred Cohausz, Stadtsyndikus in Paderborn, S. 215 - 224.

Für Hinweise danke ich Herrn Bistumsarchivar Gerhard Sander, Paderborn.

Werkverzeichnis von Dr. Alfred Cohausz (Auswahl):

- Herford als Reichsstadt und papstunmittelbares Stift am Ausgang des Mittelalters (Bielefeld 1928)
- Der Schwager der Annette v. Droste. 20 unbekannte Briefe des Reichsfreiherrn v. Lassberg aus den Jahren 1814 - 1849 (WZ. 95, 1939)
- Niels Stensen, ein Paderborner Weihbischof (in Westf. Volksblatt, Nr. 10 vom 12.11.1949)
- Der hl. Walther von Herford (Festgabe für A. Fuchs, Paderborn 1950)
- Wandel der seelsorglichen Praxis in drei Jahrhunderten nach Urkunden in südwestfälischen Pfarrarchiven (Vom christlichen Mysterium. Odo Casel zum Gedächtnis. Düsseldorf 1951)
- St. Kilian, Mitpatron des Erzbistums Paderborn (Frankonia, Würzburg, 1952)
- Die Ringkrypta unter der Abdinghofkirche (in: Westf. Volksblatt, Nr. 205 vom 6.9.1952)

- Herfords tausendjähriges Gymnasium (Der Friderizianer, Nr. 15, 1955)
- St. Ulrich in Paderborn (Zeitschrift d. Historischen Vereins für Schwaben, Bd. 61, 1955)
- Die Paderborner Pfarreinteilung 1231 (WZ. 105, 1955)
- Vier ehemalige Sakramentswallfahrten: Gottsbüren, Hillentrup, Blomberg, Büren (WZ. 112, 1962)
- Karl der Große im Hintergrund der Städtefreundschaft Le Mans - Paderborn (in: Die Warte, 28. Jahrgang 1962, S. 114f.)
- Erconrads Translation S. Liborii (Paderborn 1966)
- Die Verehrung des hl. Alfrid (in: Bischof Alfrid, Leben und Werk, hrsg. von A. Pothmann, Essen 1974)
- August von Haxthausen - Editha von Rahden, Ein Briefwechsel im Hintergrund der russischen Bauernbefreiung 1861 (Paderborn 1975)
- Ein Jahrtausend Bistumsarchiv Paderborn (Paderborner Studien 2/3, 1976)
- Ein halbes Jahrhundert Archivpflege im Erzbistum Paderborn (Die Warte, 15, 1977)
- Die Geschichte der deutschen Statthalterei (in: Erbe und Aufgabe des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. 1981, S. 161 - 179)
- St. Liborius aus Le Mans - Patron des Erzbistums Paderborn (Bistumspatrone in Deutschland. Festschrift Torsy. München - Zürich, 1984, S. 192 ff.)

Klaus Zacharias

Mit dem Artikel über Alfred Cohausz

wollen wir die Reihe "Persönlichkeiten der Paderborner Geschichte" eröffnen. Dazu sollen in lockerer Folge in den nächsten Mitteilungsblättern immer wieder verschiedene Kurzbiographien zu bekannten Persönlichkeiten der Paderborner Geschichte abgedruckt werden. Zeitlich wollen wir den gesamten Bereich von Mittelalter bis in die neueste Geschichte abdecken, ohne dabei zwingend eine feste Reihenfolge einzuhalten. Wir wären über jeden Beitrag seitens der Leser sehr erfreut. Als Anregung und kleine Hilfestellung haben wir eine Liste in Frage kommender Personen erstellt. Sie wird interessierten Lesern, die eine kurze Beschreibung (zwei bis drei Seiten Umfang) einer historischen Persönlichkeit verfassen wollen, gern zur Verfügung gestellt. Das Ziel soll sein, das Interesse an den verschiedenen Epochen und Personenkreisen der Geschichte zu wecken oder zu vertiefen. Selbstverständlich sind uns auch eigene Vorschläge zu dieser Portrait-Reihe sehr willkommen.

Noch einmal: Stadtgeschichte Paderborns

Bereits die letzte Ausgabe des Mitteilungsblatts (Nr. 7) hat das Thema Stadtgeschichte aufgegriffen. Damals ist die Finanzierung des Projekts durch verschiedene Ausschüsse der Stadt abgesichert worden. In der Zwischenzeit, am 28. Februar 1994, sind die endgültigen Verträge zwischen Stadt, Universität, Herausgebern und Schöningh-Verlag unterzeichnet worden, die eine Fertigstellung bis 1999 garantieren sollen. Damit sind die langwierigen Versuche, eine Stadtgeschichte Paderborns schreiben zu lassen, die seit den 70er Jahren unternommen wurden, mit der verbindlichen Auftragsvergabe zu einem ersten glücklichen Abschluß gelangt.

Grundlegende Fragen nach Umfang und Art eines solchen Werkes hat man bereits der Tagespresse entnehmen können. Das Werk soll drei Bände zu je 500 Seiten und einen vierten Register- und Ergänzungsband umfassen. Die Textbände werden sich thematisch mit der Geschichte Paderborns und seiner Region im Mittelalter (bis 1500), in der Frühen Neuzeit (bis 1789) und in der Neuesten Zeit (19./20. Jh.) befassen. Wesentliche Kriterien werden dabei der wissenschaftliche Anspruch und die gute Lesbarkeit für den Laien sein. Die Anschaulichkeit der Darstellung wird durch eine breite Reihe von Abbildungen unterstützt, die jeweils etwa 100 Seiten pro Band in Anspruch nehmen werden. Die Autorenkollektive um die jeweils einen Band betreuenden Herausgeber - je 3 - 5 Mitarbeiter - sollen sich zudem an eine übergreifende Einheitlichkeit des Werkes halten, was ein weiteres zentrales Anliegen ist. Dazu dienen leitende Fragestellungen und Aspekte, die auf jeden Einzelband angewandt werden. (1. Stadtherrschaft - Ge-

meinde, 2. Stadt - Territorium, 3. Zentralität, 4. Soziale Strukturen einschließlich der Geschlechtergeschichte, 5. Demographische und ökonomische Entwicklungen, 6. Geistliche Institutionen, 7. Frömmigkeitsgeschichte, 8. Topographie und Fragen der Stadtgestalt)

Über diese allgemeinen Informationen hinaus, die an sich nichts neues bieten, gilt es nun auch, einen ersten weitergehenden Einblick in die Konzeption des Projekts zu gewinnen.

Das größte Hindernis stellt sich in der desolaten Quellensituation dar. Obwohl zum Teil reichlich vorhanden, sind sie doch zumeist nur schwer zugänglich. Am Ende der umfangreichen, mühsamen und zeitraubenden Sichtung der Quellen, die am Anfang stehen muß, wird man aller Voraussicht nach im Rahmen der begleitenden Studien mit einigen Editionen rechnen dürfen. Damit wäre dieses Problem auch für die Zukunft zumindest für die wichtigsten Belege der Paderborner Geschichte im wesentlichen ausgeremert. Für die in den

Darstellungsbänden selbst abdruckenden Quellen wurde die Übereinkunft getroffen, daß sie übersetzt, bzw. sprachlich modernisiert werden. Außerdem sollen sie durch eine Interpretation erklärt und in den geschichtlichen Kontext eingefügt werden. Beides soll dem Leser den Zugang vereinfachen. Gleiches wird für Abbildungen und Kartenmaterial gelten. Daneben sind auch weitere zu publizierende Spezialstudien als Vorarbeiten zur Stadtgeschichte zu erwarten.

Wichtigstes Anliegen des Projekts ist eine Darstellung der Geschichte Paderborns, die nicht nur bekanntes Wissen zusammenträgt, sondern auch moderne Forschungsfragen und -methoden an das Material heranträgt. Ebenfalls zur leichteren Lesbarkeit wird der Text nicht in Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte etc. aufgegliedert. Stattdessen sollen diese Gesichtspunkte gleichberechtigt in die Darstellung mit einfließen, um ermüdende Wiederholungen gleicher Ereignisse zu vermeiden. Nur anhand von einigen exemplarischen, besonders geeigneten Fallbeispielen sollen diese Punkte gesondert erörtert werden. Aus dem gleichen Grund wird auch die Auseinandersetzung mit den Thesen der modernen Forschung in den Anmerkungsapparat verlagert werden.

Zur Konzeption der einzelnen Bände

1. Paderborn im Mittelalter

Unter dem vorläufigen Arbeitstitel "Zwischen Bischofsherrschaft und Gemeindebildung" soll versucht werden, das Kräfteverhältnis der verschiedenen Gruppen in

ihrem Wandel in und um die Stadt herum zu beschreiben. Dabei soll eine inhaltliche Gliederung in drei Zeitabschnitte vorgenommen werden. Der erste reicht vom Bau der Pfalzburg (776) bis zum Tod Bischof Imads (1076) und beleuchtet besonders die fränkischen Aktivitäten in diesem Raum und die herausragende Rolle Bischof Meinwerks. Die zweite Phase wird den hochmittelalterlichen Teil bis etwa 1200 umfassen und den Aufstieg bestimmter Adelsgeschlechter in den Vordergrund stellen. Daran wird sich der spätmittelalterliche Teil anschließen, der anhand der Ausformung des Bürgertums wesentlich auf die neuartige gewandelte Situation in Paderborn abheben wird. Innerhalb dieser Bereiche einer umfassenden Darstellung wird dann auch auf spezifische Fragen einzugehen sein.

In einem abschließenden und zusammenfassenden Essay soll dann eine Bewertung und Einschätzung der Rolle Paderborns im Mittelalter vorgenommen werden. Er wird insbesondere die Rolle Paderborns im mittelalterlichen Reich beleuchten. Das Ende des ersten Bandes wird mit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert erreicht.

2. Paderborn in der Frühen Neuzeit

Auch der zweite Band wird durch eine thematische Dreiteilung seine Zeit in Epochen einordnen und orientiert sich dabei im wesentlichen an den Jahrhundertwenden.

Beginnend mit dem 16. Jahrhundert, und damit das Ende des ersten Bandes noch einmal aufgreifend, soll der Wandel hin zur Neuzeit an Agrarkonjunktur und Bevölke-

rungsentwicklung festgemacht werden. Eine schwerpunktmäßig wirtschaftsgeschichtliche Betrachtung wird in diesem ersten Teil im Vordergrund stehen, nicht ohne auf die Strukturen einzugehen, die dem Jahr 1604 vorausgehen. Hiervon weiterführend steht im zweiten Teil das 17. Jahrhundert im Mittelpunkt, das geprägt wird von Gegenreformation und dreißigjährigem Krieg und beider Auswirkungen. Der dritte Teil beschäftigt sich dann mit dem Prozeß der Provinzialisierung, der durch eine Reihe gescheiterter Reformbemühungen gekennzeichnet ist. Auch am Ende dieses Bandes wird ein vergleichbarer Essay des Herausgebers stehen.

3. Paderborn im 19. und 20. Jahrhundert
Für diesen Band ist der vorläufige Arbeitstitel "Zwischen Traditionsbindung und Modernität" vorgesehen. Der zeitliche Rahmen hierfür reicht vom Ende des alten Reiches und der Eingliederung des Hochstifts in den preußischen Staat bis zum Jahr 1975, der jüngsten Kommunalreform. Eine Reihe von Themen sind hier in einem Paderborner Umfeld zu betrachten. Dazu gehören die Revolution von 1848, das wilhelminische Kaiserreich einschließlich der Industrialisierung, die Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus und der städtische Neuanfang nach 1945.

Die Darstellung der politischen Geschichte wird mit dem Jahr 1802 einsetzen, dem

Beginn der preußischen Herrschaft. Das Ende der mittelalterlichen Territorien und die Säkularisierung bilden große Einschnitte in der Stadt- und Raumentwicklung, die mit der Einführung preußischer Verwaltungsstrukturen einhergehen und deutliche Spuren hinterlassen haben.

Dieser Band soll in vier Kapitel gegliedert werden. Auf die Darstellung der Zeit von 1802-1815 folgen etwa sieben Jahrzehnte weitgehend übereinstimmender Merkmale der Verharrung in alten Strukturen, die in einem zweiten Kapitel dargestellt werden. Der dritte Abschnitt wird sich dem Zeitraum von 1885-1945 widmen, der durch eine zögernd einsetzende Modernisierung gekennzeichnet wird. Den Abschluß bildet die Darstellung der Jahre vom Ende des II. Weltkriegs bis 1975, die den Durchbruch zur Modernisierung markieren, so der Arbeitstitel.

Auch dieser dritte Band wird durch einen entsprechenden abschließenden Essay des Herausgebers abgerundet. Ergänzend wird die jüngste Zeitgeschichte bis in die Gegenwart hinein skizzenhaft nachgezeichnet. Für diesen Teil gilt es zu bedenken, daß eine Bewertung der konkreten im Fluß befindlichen Gegenwart nur schwerlich geleistet werden kann und zudem noch nicht alle relevanten Quellen zur Verfügung stehen.

Sascha Käuper

Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte an der Universität-GH-Paderborn e.V.

Auslieferung: SH Verlag, Hafenstraße 1, 17509 Vierow

Nutzen Sie unsere telefonische Auftragsannahme, die rund um die Uhr und auch am Wochenende zu erreichen ist: Telefon 038354/22281

Reihe "Paderborner Historische Forschungen"

Bd. 1: Margit Naarmann, Die Paderborner Juden 1802-1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 1988, 504 S., m. Abb.

Die Arbeit von Margit Naarmann zeichnet sich dadurch aus, daß sie das Schicksal, das die jüdischen Deutschen während der nationalsozialistischen Zeit erlitten, nicht isoliert betrachtet, sondern in einen größeren Zusammenhang stellt. Erst die Beschreibung der Sonderstellung der jüdischen Mitbürger bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, die zumindest theoretische Wende infolge der Aufklärung, der langsame und von Rückschlägen begleitete Emanzipationsprozeß, der dazu führte, daß die jüdischen Mitbürger sich als »ganz besonders gute Deutsche« fühlten, läßt die Tragik ihres Untergangs in einem besonders scharfen und klaren Licht erscheinen.

Bd. 2: Udo Stroop, Preußische Lehrerinnenbildung im katholischen Westfalen. Das Lehrerinnenseminar in Paderborn (1832-1926), Paderborn 1992, 262 S. m. Abb.

Am Beispiel des Katholischen Lehrerinnen-seminars in Paderborn zeigt die Arbeit den schwierigen Weg der preußischen Lehrerinnenbildung von ihren bescheidenen Anfängen bis zur Gründung der Pädagogischen Akademien im Jahre 1926 auf. Zusammen mit dem wenige Monate vorher gegründeten Katholischen Lehrerinnenseminar in Münster setzte die Paderborner Bildungsstätte wesentliche Maßstäbe für

die Mädchenbildung im evangelischen Preußen.

Bd. 3: Friedhelm Golücke, Der Zusammenbruch Deutschlands - eine Transportfrage? Der Altenbekener Eisenbahnviadukt im Bombenkrieg 1944/45, Paderborn 1993, 336 S. m. Abb. u. Dokumentenanhang.

Friedhelm Golücke hat eine minutiöse Fallstudie zum alliierten Luftkrieg gegen Deutschland vorgelegt. Der Altenbekener Viadukt galt den Westalliierten als eine der beiden wichtigsten deutschen Eisenbahnbrücken. Seine Zerstörung sollte das Rückgrat der deutschen Kriegswirtschaft brechen. Die vorliegende Studie verbindet militärpolitische und strategische, wirtschafts- und technikgeschichtliche Fragestellungen. Die größte Luftschlacht des Zweiten Weltkriegs, in die der alliierte Angriff vom 26. November 1944 mündete, wird besonders ausführlich dargestellt, um das alliierte Vorgehen und die Hintergründe für das Versagen der deutschen Luftverteidigung exemplarisch vorzuführen.

Bd. 4: Ludger Grevelhörster, Münster zu Anfang der Weimarer Republik. Gesellschaft, Wirtschaft und kommunalpolitisches Handeln in der westfälischen Provinzialhauptstadt 1918 bis 1924, Paderborn 1994, 256 S.

Am Beispiel der westfälischen Provinzialhauptstadt Münster untersucht dieses Buch die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Ersten Weltkriegs. Einen breiten Raum nimmt dabei die Analyse der kommunalpolitischen Probleme ein. Die Auswirkungen der Novemberrevolution 1918 auf die politische und soziale Zusam-

mensetzung der kommunalen Entscheidungsorgane werden ebenso beleuchtet wie der städtische Kampf gegen die Wohnungsnot, chronische Versorgungsmängel und die finanzpolitischen Konsequenzen des verlorenen Krieges: von der Erzbergerchen Reichsfinanzreform 1919/20 über die immer rascher werdende Geldentwertung bis zur Währungsstabilisierung. Exemplarisch stellt Ludger Grevelhörster u.a. das Verhältnis zwischen städtischem Bürgertum und kommunaler Selbstverwaltung dar, um Ursachen für die allgemein zu beobachtende Zersplitterung der damaligen Parteienlandschaft herauszuarbeiten. Ein auf breiter Quellengrundlage aufbauender Beitrag zur Frühgeschichte der Weimarer Republik, in der bereits der Keim für ihre spätere Zerstörung gelegt war.

Reihe "Paderborner Beiträge
zur Geschichte"

Heft 1: Dieter Riesenberger, Der Friedensbund Deutscher Katholiken in Paderborn - Versuch einer Spurensicherung, Paderborn 1983, 28 S., m. Abb.

Der Erste Weltkrieg als erster wirklich "industrialisierter Krieg" setzt ein nicht vermutetes Maß an Zerstörungsenergien frei und hinterließ bei vielen Menschen einen schockartigen Eindruck, den sie ganz unterschiedlich zu verarbeiten versuchten. Ein Lösungsvorschlag war der Pazifismus, die bedingungslose Ablehnung jeglichen Krieges. Dieter Riesenberger, Professor an der Universität Paderborn, versucht die Spuren eines der heute beinahe vergessenen einschlägigen Verbände, des "Friedensbundes Deutscher Katholiken", offenzulegen. Da dies weitgehend am Beispiel einer Ortsgruppe geschieht, werden die politischen Verhältnisse und die Denkweise der "Normalbürger" dieser Zeit in treffender Weise dargestellt.

Heft 2: Reinhard Sprenger, Landwirtschaft und Bauern des Senneraumes im 16. Jahrhundert, Paderborn 1986, 99 S. m. Abb.

Die vorliegende Untersuchung befaßt sich im Zusammenhang eines größeren Forschungsprojektes mit der wirtschaftlichen Lage der Senne-Bauern in der Grafschaft Rietberg und dem Fürstbistum Paderborn. Dabei werden in punktuellen Untersuchungen wenige Faktoren mittelalterlicher Bauernwirtschaft dargestellt. Obwohl diese Aussagen nur vorläufigen Charakter haben, gewähren sie bereits einen guten Einblick in das bäuerliche Wirtschaftsleben in der Sennerregion am Ende des Mittelalters.

Heft 3: Dietmar Wächter, Katholische Arbeiterbewegung und Nationalsozialismus im Erzbistum Paderborn, Paderborn 1989, 148 S. m. Abb.

Die katholische Arbeiterbewegung vor dem Zweiten Weltkrieg stand praktisch gleichberechtigt neben anderen Gewerkschaftsbewegungen. Deren Gleichschaltung gelang den Nationalsozialisten sehr schnell und umfassend im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront. Die katholische Arbeiterbewegung bildet hier eine Ausnahme, sowohl auf Grund ihrer ideologischen Ferne vom NS-Gedankengut wie auch durch ihre rechtliche Lage infolge des Reichskonkordats. Wenn auch der Bewegungsspielraum laufend eingeschränkt wurde, so gelang doch nie ihre völlige Auflösung. Dies wird am Beispiel eines Teilverbandes dargestellt.

Heft 4: Josef Kivelitz, Zwischen Kaiserreich und Wirtschaftswunder. Mein Leben in Paderborn, bearb. von Friedhelm Golücke, Paderborn 1990, 143 S. m. Abb.

Josef Kivelitz wurde 1902 in Paderborn geboren. Er hat die Stadt nie für lange Zeit verlassen und verbrachte nahezu sein gesamtes berufliches Leben im Lokomotiv-Ausbesserungswerk Paderborn-Hauptbahnhof. Aus diesem Blickwinkel beschreibt er seine Kindheit und Jugend vor, in und nach dem Ersten Weltkrieg, die Geschichte des Ausbesserungswerkes, der Bahn, das Leben in der Stadt und schließlich seine Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit.

Aus Josef Kivelitz spricht der "Normalbürger", der sich in der Geschichtsschreibung selten zu Wort meldet, der aber als geschichtlich Handelnder genauso unverzichtbar ist, wie es die großen, bekannten und von der historischen Wissenschaft immer wieder beschriebenen Gestalten sind. Ein bemerkenswertes sozialgeschichtliches Dokument.

Reihe "Paderborner Bibliographie"

Ute Kampmann-Mertin, Paderborner Bibliographie 1578-1945, Paderborn 1992, 229 S.

Renate Guttwein u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1980/81, Paderborn 1988, 63 S.

Renate Westerwalbesloh u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1982/83, Paderborn 1985, 80 S.

Renate Guttwein u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1984/85, mit Nachträgen aus 1982/83, Paderborn 1987, 79 S.

Renate Guttwein, Alexandra Meier u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1986/87, mit Nachträgen aus früheren Jahren, Paderborn 1989, 96 S.

Alexandra Meier u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1988/89, mit Nachträgen aus früheren Jahren, Paderborn 1989, 120 S.

Alexandra Meier u. Rolf-Dietrich Müller, Paderborner Bibliographie 1990/91, Paderborn 1994, 120 S.
(erscheint im Herbst 1994)

Neue Anschrift? Neue Kontonummer?

Sollten Sie eine der beiden Fragen mit Ja beantworten können/müssen, so teilen Sie uns bitte umgehend Ihre neue Anschrift und/oder Ihre aktuelle Bankverbindung mit. Sicher ist auch Ihnen daran gelegen, daß unsere Veröffentlichungen schnellstmöglich zu Ihnen gelangen. Rückbelastungen und andere arbeitsintensive Dienstleistungen der Banken gehen zu Lasten unserer Vereinskasse. Die Vereinsbeiträge verwenden wir lieber zur Realisierung sinnvoller satzungsgemäßer Aufgaben. Danke für Ihre Hilfe!

Das »Historische Museum des Hochstifts Paderborn« in der Wewelsburg. Ein langjähriges Projekt wird langsam Realität

Wer heute das Kreismuseum in der Wewelsburg besuchen möchte, findet eine Baustelle vor. Bis 1996 wird noch das Schild "Betreten verboten" das Gegenteil von einem besucherfreundlichen Museum signalisieren. Das in der alten Landesburg der Paderborner Fürstbischöfe (die sich seit einem Neubau 1603 - 1609 als Weserrenaissance-Schloß präsentiert) mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe entstehende "Historische Museum des Hochstifts Paderborn" hat eine lange Vorgeschichte.

Schon zu der Zeit, als die Burg noch im Eigentum des Kreises Büren stand, war daran gedacht worden, das Kreisheimatmuseum auf lange Sicht zu einem Museum mit landesgeschichtlichem Bezug auszubauen. Das entsprach Ideen, die bereits die Gründerväter des Museums in den zwanziger Jahren bewegt hatten. Dem Bürener Landrat Dr. Vogels und den Mitgliedern des Burgvereins war es darum gegangen, die vom preußischen Staat erworbene Wewelsburg zu einem kulturellen Zentrum mit überregionaler Ausstrahlung zu machen.

Und in der Tat kamen seit der Eröffnung 1925 die Besucher des Museums, die Gäste der Jugendherberge und die Teilnehmer an Veranstaltungen im Festsaal aus der ganzen Provinz Westfalen, dem Rheinland und auch aus dem übrigen Deutschland.

Dieser erfolgreiche Ansatz wurde 1933 abgebrochen. Heinrich Himmler, der Chef der SS, interessierte sich für das charakteristische Bauwerk, mietete es für 100 Jahre und wollte dort eine Repräsentationsstätte für das SS-Gruppenführercorps einrichten.

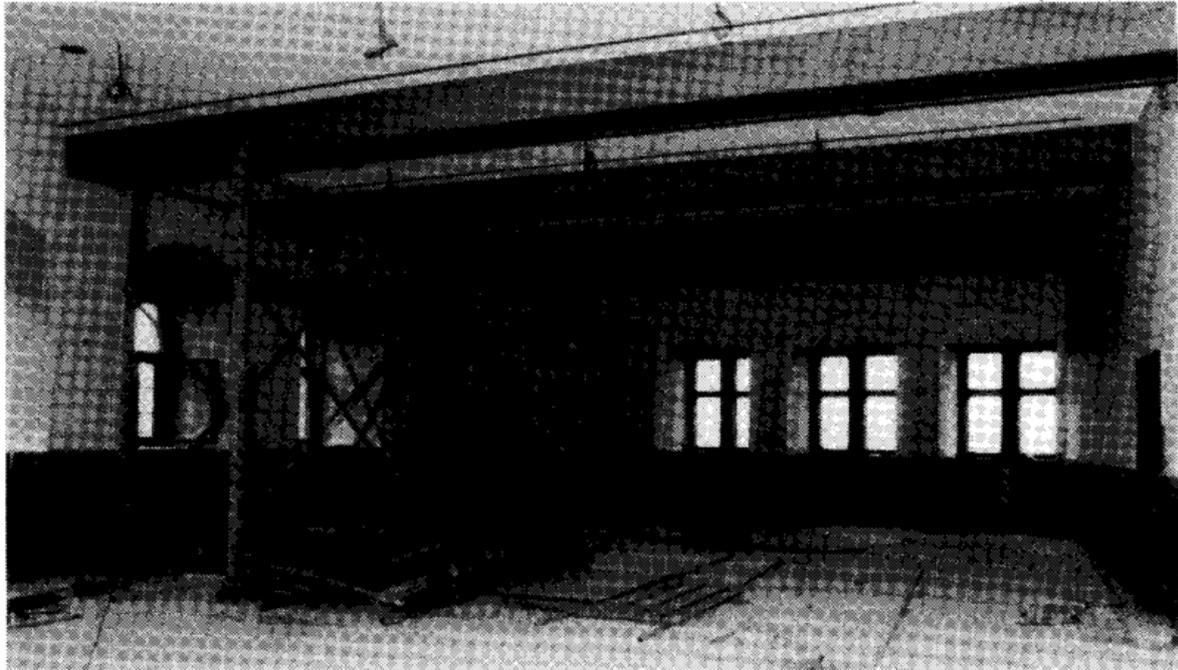
Obwohl von den gigantischen Planungen kaum etwas ausgeführt wurde, kosteten die Bauarbeiten 1.285 Menschen in Wewelsburg das Leben. Sie starben als Häftlinge eines eigens eingerichteten Konzentrationslagers in Wewelsburg. 1945 befahl Himmler die Sprengung der Burg und der angrenzenden SS-Gebäude.

Als der Kreis Paderborn im Zuge der kommunalen Neugliederung die Wewelsburg 1975 übernahm, trat er auch in die Verantwortung für die Erforschung und Darstellung ihrer Geschichte ein. Nach langen öffentlichen Debatten wurde 1982 eine Dokumentation mit dem Titel "Wewelsburg 1933 - 1945. Kult- und Terrorstätte der SS" eröffnet, die auch Gedenkstätte für die Opfer des Konzentrationslagers ist. Gleichzeitig mit den Auseinandersetzungen um die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit wurde über eine umfassendere Aufgabenstellung des Kreismuseums beraten. Es sollte zu einem Museum des alten Hochstifts Paderborn, also des weltlichen Herrschaftsgebietes der Pader-

borner Fürstbischöfe, weiterentwickelt werden und auch die Baugeschichte der Wewelsburg dokumentieren.

Dazu waren umfangreiche Vorarbeiten zu leisten. Neben einer Erweiterung und Restaurierung der vorhandenen Sammlung

von Museumsobjekten wurden eine historische Bauuntersuchung im Inneren des Gebäudes und eine archäologische Grabung im Hof durchgeführt, da die Baugeschichte noch nie mit modernen Methoden erforscht worden war.



Noch beherrschen Baugerüste das Innere der Burg

Foto: HP

Dank dieser Untersuchungen wird im neugestalteten Museum eine Abteilung die Entwicklung der Anlage nachzeichnen können. Sie reicht von der großräumigen Fliehbürg über die mittelalterliche Burg, die aus zwei massiven Wohntürmen und einer Reihe kleinerer Gebäude bestand, bis zum unter Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg errichteten Dreiecksschloß. Auch die Ausgrabungsfunde aus dem Innenhof können dann erstmalig ausgestellt werden. Ferner werden eine Reihe von bisher öffentlich nicht zugänglichen Befunden in dem mittelalterlichen Turm, der noch existiert und in die jetzige Anlage einbezogen ist, in Zukunft zu sehen sein.

Der bauhistorischen Abteilung wird eine Abteilung vorgelagert sein, die den Arbeitstitel "Zugänge" trägt. Sie umfaßt eine Gruppe von Räumen, in denen sich trotz Zerstörungen und gravierenden Umbauten im 20. Jahrhundert historische Bausubstanz aus verschiedenen Epochen erhalten hat bzw. rekonstruierbar war. Hier werden in erster Linie die historischen Funktionen und der Charakter der Räume thematisiert. Die zusätzlich eingebrachten Ausstellungssequenzen haben eine untergeordnete Bedeutung und zum Teil die Aufgabe von Propädeutika für das Museum. So geht es beispielsweise um "Populäre Vorstellungswelten von Burgen" und ihre Herkunft aus der

Epoche der Romantik, um "Zeiterfahrung in der vorindustriellen Welt" u.a.

In der dritten Abteilung wird die Geschichte des Paderborner Landes von der Vorgeschichte bis zum Ende des Fürstbistums im frühen 19. Jahrhundert dokumentiert.

Die größte Abteilung des neugestalteten Museums wird der Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstifts Paderborn gewidmet sein. Dabei sind keine Höhepunkte der Weltkultur und Kunstgeschichte zu erwarten, sondern der Schwerpunkt liegt auf dem Alltagsleben. Es soll bei den Besuchern Verständnis für die Arbeitswelt, die Wohnbedingungen, aber auch Glaubensvorstellungen und Lebensgewohnheiten in vorindustrieller Zeit geweckt werden. Die Gliederung folgt der sozialen Einbindung der Menschen in die Ständeordnung, die von der unaufhebbaren Ungleichwertigkeit der gesellschaftlichen Ränge und der Geschlechter ausging. Der

überwiegende Teil der Ausstellungsobjekte entstammt dem 18., z.T. sogar dem frühen 19. Jahrhundert.

Nach dem Umbau wird das Museum durch Einbeziehung bisher ungenutzter bzw. anderweitig genutzter Räume über ca. 2.000 m² Ausstellungsfläche verfügen, die sich auf 29 Räume von sehr verschiedener Größe verteilen. Zum ersten Mal wird das Museum mit dem umgebauten Kongreßsaal auch über einen klimatisierten Sonderausstellungsbereich verfügen. Träger und Förderer gehen davon aus, daß mit dieser wesentlichen Strukturverbesserung nicht nur das Baudenkmal und Ausflugsziel Wewelsburg in der Öffentlichkeit zukünftig besser zur Geltung kommt, sondern auch die Geschichte des Paderborner Landes an diesem Ort anschaulicher wird als es bisher in einem Museum möglich war.

Wulff E. Brebeck



Erst 1996 wird sich diese Tür wieder für Besucher öffnen

Foto: HP

Die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek in Paderborn

Auch in Paderborn setzt eine intensivere Beschäftigung mit der Geschichte den Gebrauch von Literatur voraus. Da aber wohl nur die wenigsten über eine entsprechend umfangreiche Büchersammlung verfügen, um Geschichte von zu Hause aus betreiben zu können, ist der Zugriff auf die öffentlichen größeren Bibliotheken unvermeidlich. Unter diesen gibt es in Paderborn zwei, die wissenschaftlich ausgerichtet sind. Das ist zum einen die Universitätsbibliothek (kurz UB), zum anderen die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek (kurz EAB).

Die Geschichtsstudenten an der Universität werden zumeist in wenigstens einem der Proseminare auf die EAB hingewiesen, doch bleiben sie in den meisten Fällen der UB allein treu. Die Nutzung der EAB kommt nur wenigen in den Sinn. Und selbst die Studenten der katholischen Fachhochschule finden sich nur selten dort ein. So bleibt der Publikumsverkehr insgesamt recht gering, was im Hinblick auf einen Bestand von etwa 260.000 Bänden nicht gerechtfertigt erscheint. Dieser Umfang allein läßt schon eine sinnvolle Erweiterung der in der UB vorhandenen und verfügbaren Literatur erwarten, was in vielen Fällen auch schnell bekräftigt wird und somit zum häufigeren Besuch in der EAB verleiten sollte.

Diese Bibliothek ist wesentlich älter als alle anderen vergleichbaren Einrichtungen am Ort. Ihr Bestand ist teilweise älter noch als die Bibliothek selbst. Bedingt durch die Trägerschaft der Kirche finden sich in der EAB die einzelnen Büchersammlungen ihrer "Vorgängerinstitutionen" vereint. Da-

bei entstammen die frühesten Werke den mittelalterlichen Klöstern. In dem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht nur als theologische Hochschulbibliothek ihren Zweck erfüllt, sondern zugleich auch Diözesanbibliothek des Erzbistums Paderborn fungiert. Das alles mag vielleicht den einen oder anderen abschrecken. Doch da die Bibliotheksangestellten keinem "Bekehrungsauftrag" nachgehen, spricht nichts dagegen, selbst als Atheist diese Hallen aufzusuchen. Man muß schließlich nicht sein Taufbuch vorlegen.

Der Schwerpunkt der Sammlung ist verständlicherweise auf theologische Themen hin ausgerichtet. Daneben gibt es aber auch andere Bereiche, die besonders durch Neanschaffungen erweitert werden. Dazu zählt in erster Linie auch die Regionalgeschichte. Insgesamt ist die Kirchengeschichte - als solche natürlich auch über den regionalen Rahmen hinaus - dokumentiert. Dieses Fach ist ein wesentlicher Bestandteil des Theologiestudiums. Darüber hinaus sind auch die Standardwerke der Profange-

schichte, also vor allem Handbücher, aber auch eine Reihe von Spezialuntersuchungen, dort vertreten. Seit der Trennung von Profan- und Kirchengeschichte spätestens im letzten Jahrhundert kann eine Bibliothek in kirchlicher Trägerschaft natürlich über die Ergebnisse dieser Wissenschaft nicht hinwegsehen. Daher empfiehlt es sich häufig ein in der UB entliehenes Buch auch in der EAB zu recherchieren. Durch einen (älteren) Zettelkatalog der EAB in der UB ist das ohne größere Umstände möglich.

Zur Geschichte der Bibliothek

Die Region Paderborn war, und das mag manchen verwundern, im Hochmittelalter in literarischer Hinsicht ein durchaus produktiver Raum. Im Rahmen der Sachsenmission Karls des Großen wurde das Bistum Paderborn kurz vor 800 eingerichtet. Im Laufe der Zeit sind dann auch verschiedene Klöster in der Umgebung gegründet worden. Zu nennen wären hier Corvey (822), Abdinghof (1013) und Böödeken (nach 836). Und da nun seit Ecos Roman *Der Name der Rose* bekannt sein dürfte, womit sich Mönche unter anderem beschäftigen, kann an dieser Stelle auf eine weitere Ausführung über westfälische Buchproduktion verzichtet werden. Die Größe solcher Klosterbibliotheken wird immerhin auf einige tausend Werke geschätzt, da mittelalterliche Bibliothekskataloge nur selten überliefert sind. Die meisten Bücher waren Abschriften. Daneben gibt es aber auch Zeugnisse eigenständigen literarischen Schaffens. Sofern diese dem Paderborner Raum erhalten geblieben sind, können sie in

der Mehrzahl in der EAB eingesehen werden.

Als weitere "Vorgängerinstitution" der EAB muß auch die Universität genannt werden, die 1604 von den Jesuiten in Paderborn errichtet werden konnte. Da sie im Rahmen der Gegenreformation helfen sollte, den katholischen Glauben gegen die Protestanten im Land zu festigen, war es unerlässlich, sie mit einer umfangreichen Büchersammlung zu versehen, um die zukünftigen Priester und Missionare zu schulen.

Eine kritische Zeit für die jeweiligen Buchbestände begann dann mit der Säkularisation der Klöster durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Kaum jemand pflegte die Bestände in den Klöstern, weshalb sie oftmals aus verschiedensten Gründen verloren gingen: teilweise verrotteten sie, teilweise wurden sie geraubt. Nur weil die Jesuiten-Universität nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahr 1773 nicht geschlossen hatte, sondern als Gymnasium weiterbestand, konnten die auf verschiedenen Wegen dorthin gelangten Bibliotheksreste der genannten Klöster auch ferner dem Benutzer zur Verfügung stehen. Als Theodoriana, die Bibliothek des Gymnasiums Theodorianum, benannt nach dem Fürstbischof Theodor (=Dietrich) von Fürstenberg, ist sie später zu großen Teilen in den Bestand der EAB übergewechselt. Der im Gymnasium verbliebene Teil ist bei der Bombardierung Paderborns im II. Weltkrieg verloren gegangen.

Die Gründung der EAB selbst fand 1896, zunächst noch als Bischöfliche Akademi-

sche Bibliothek, statt. Die Professorenbibliothek, die des Priesterseminars und die des Theologenkonvikts gingen darin auf. Das Attribut Erzbischöflich erlangte sie erst im Zusammenhang mit der Erhebung des Bistums von 1930.

Der Buchbestand war bis zu Beginn des II. Weltkrieges auf rund 145.000 Bände angewachsen, nicht zuletzt durch die Überführung von Teilen der Theodoriana 1909 und 1929. Er sank im Krieg allerdings erneut durch Verluste auf etwa die Hälfte. Heute wird der Umfang mit rund 260.000 Bänden beziffert. Hinzu kommen zahlreiche Zeitschriften, die im Abonnement bezogen werden, darunter auch einige historische, so etwa die Historische Zeitschrift, das Historische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, die Westfälische Zeitschrift, das Deutsche Archiv für Erforschung des Mittelalters, die Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, die Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, und eine Unmenge verschiedener, zum Teil historisch orientierter Heimatblätter.

Der größte "Schatz" der EAB besteht in den über 1.000 Handschriften und Inkunabeln (Frühdrucken). Sie werden dem Benutzer anders als in manch anderer Bibliothek gern zur Einsicht und Auswertung in den Räumen der Bibliothek zur Verfügung gestellt. Um diesen Bestand leicht erschließen zu können, wurde im letzten Jahr der Paderborner Inkunabel-Katalog herausgegeben, der von den Mitarbeitern der EAB eigenhändig erstellt worden ist.

Ebenfalls bedeutsam sind die rund 10.000 Bände des 16. und 17. Jahrhunderts. Man-

che davon sind erst aufgrund verschiedener Depositaverträge mit der EAB in diese gelangt. Die eigentlichen Eigentümer - Pfarrei-, Dom- oder Klosterbibliotheken - haben ihre Bestände der besseren Aufsicht und Pflege halber der EAB zur Verfügung gestellt. Sie sind in ihrer Zusammensetzung bislang kaum erforscht. Gerade darin aber könnte noch eine Reihe von interessanten geistesgeschichtlichen Aufschlüssen über die Region gefunden werden. Durch die Präsenz mehrerer solcher Pfarreibibliotheken unter einem Dach eröffnet sich darüber hinaus die Möglichkeit, vergleichende Untersuchungen anzustellen. Es fehlt bislang einzig an jemandem, der sich mit einer derartigen Aufgabe beschäftigen möchte. Unter den überwiegend lateinisch verfaßten Werken des älteren Bestandes sind aber auch eine Reihe von Bänden in deutscher Sprache zu finden. Für den geschichtlich interessierten Benutzer wird es außerdem aufschlußreich sein, daß auch der Altertumsverein auf der Basis eines Depositavertrages seine eigenen Bestand hier untergebracht hat. Gerade dieser ist ganz auf Veröffentlichungen zu historische Themen hin zugeschnitten.

Zum Schluß noch einige technische Hinweise zur Arbeit mit oder in der EAB. Es handelt sich bei ihr, anders als im Fall der UB, um eine Magazinbibliothek. Somit sind die Bestände nicht frei zugänglich aufgestellt; nur im Lesesaal können etwa 10.000 Standardwerke in sogenannter Freihandaufstellung direkt benutzt werden. Ansonsten erschließt man über den Bibliothekskatalog

die benötigte Literatur (Erscheinungen bis zum Jahr 1990 findet man im Karteikartenkatalog, Bände späteren Erscheinungsdatums können per Computer gesucht werden), die dann spätestens am nächsten Tag zur Verfügung gestellt wird und ausgeliehen werden kann. Will man im Lesesaal arbeiten, wo werden die Bücher sofort aus dem Magazin herbeigeht und zur Verfügung gestellt. Nur für Handschriften und Inkunabeln gilt auch hier eine Anmeldefrist. Im Lesesaal selbst finden etwa 30 Benutzer

Platz, doch sind nur selten annähernd so viele Besucher anwesend. Das verschafft eine vergleichsweise ruhigere Arbeitsatmosphäre in den wesentlich ansprechenderen Räumlichkeiten, verglichen mit vielen anderen Bibliotheken.

Geöffnet ist die EAB in der Leostraße 21 von Mo bis Fr, 9.00-12.30 Uhr und 14.30-18.00 Uhr.

Sascha Käuper

Außerdem...

Auf der letzten Mitgliederversammlung vom 2. Februar sind einige neue Vorstandsmitglieder des Vereins für Geschichte an der Universität-GH-Paderborn gewählt worden:

Neuer 2. Vorsitzender ist **Prof. Dr. Dieter Riesenberger**. Er trat an die Stelle von Prof. Dr. Jörg Jarnut, der nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung stand. Die Stelle des Schriftführers hat **Dr. Ludger Grevelhörster** übernommen.

Als 1. Vorsitzender ist **Dr. Friedhelm Golücke** in seinem Amt bestätigt worden, ebenso **Wilfried Wollweber** als Kassierer.

Den ausgeschiedenen Mitglieder sei an dieser Stelle nochmals für ihre jahrelange engagierte Tätigkeit für den Verein gedankt.

Seit Sommersemester 1994 ist die Professur für Frühe Neuzeit an der Universität

Paderborn wiederbesetzt. Als Nachfolger von Prof. Dr. Jochen Hoock lehrt jetzt **Prof. Dr. Frank Göttmann** im Fach Geschichte.

Die Ergebnisse des Symposions, von dem wir im letzten Mitteilungsblatt berichteten, liegen jetzt in Buchform vor. **Karl Martell in seiner Zeit** lautet der Titel des in diesem Jahr bei Thorbecke erschienen Bandes. Herausgegeben wurde er von den Professoren Jarnut, Nonn (Koblenz-Landau) und Richter (Konstanz).

Aus der Reihe der Paderborner Historischen Forschungen ist den Mitgliedern des VfG vor kurzem die Dissertation von Ludger Grevelhörster, Münster zu Anfang der Weimarer Republik, zugeschickt worden. Weitere Veröffentlichungen des Vereins sind in Arbeit.

Stichwort »Kaiser-Route«: Ende Mai wurde mit einem Museumsfest und einem frühmittelalterlichen Markt im Schatten des Domes ein überregionaler Radweg von Aachen nach Paderborn eröffnet. Die etwa 400 km lange Strecke, deren Verlauf aus der Abbildung auf dieser Seite hervorgeht, verbindet die beiden wichtigen Kaiserpfalzen. In Ostwestfalen führt sie unter anderem durch das idyllische Almetal, vorbei an der Wewelsburg. Die stolze Bezeichnung "Kaiser-Route" sollte eigentlich jeden historisch Interessierten dazu verleiten, den Weg ganz oder zumindest teilweise selbst zu erradeln. Wir würden uns über Berichte von derartigen Touren freuen.



Abb.: Informationsblatt
Verkehrsverein Paderborn

Fotos: H. Polten



Presseecho

Einen herzlichen Glückwunsch wollen wir von dieser Stelle aus an Frau Friederike Steinmann richten. Die Auszeichnung mit dem Kulturpreis des Westfalen-Blattes freut natürlich auch uns als Initiatoren und Herausgeber des Werkes.

Westfalen-Blatt Nr. 6

KULTUR

8. / 9. Januar 1994

Kleiner Kulturpreis vom WESTFALEN-BLATT

Der Kritikuß . . .

. . . des Monats Januar 1994 an Friederike Steinmann, Paderborn

Paderborn (WB). Kulturredaktion und Chefredaktion des WESTFALEN-BLATTs vergeben monatlich einen »kleinen Kulturpreis«, den sogenannten Kritikuß. Mit der Auszeichnung soll eine Person oder Institution für besondere kulturelle Leistungen in der Region gewürdigt werden. Der Kritikuß für Januar

geht an die Paderborner Kunsterzieherin Friederike Steinmann, der zuvorderst es zu danken ist, daß das vom Verein für Geschichte an der Universität herausgegebene »Paderborner Künstlerlexikon« nach vierjähriger Arbeit in Druck gehen konnte. Manfred Stienecke würdigt Projekt und Preisträgerin.

Das »Paderborner Künstlerlexikon«, ein bislang in Ostwestfalen beispielloses Werk, gibt Aufschluß über insgesamt 110 künstlerische Persönlichkeiten, die in den letzten beiden Jahrhunderten in Paderborn und darüber hinaus ihre Spuren hinterlassen haben. Das 300seitige Lexikon mit zahlreichen farbigen Abbildungen ist seit wenigen Tagen im Buchhandel erhältlich und kostet bis Ende Februar 89 Mark, später 89 Mark.

Wieviele Kunstschaffende bringt eine geschichtsträchtige und kulturell vielfältig ausgerichtete Stadt in Ostwestfalen im Verlaufe von rund 200 Jahren hervor? Vor dieser offenen Frage standen vor vier Jahren drei kunsthistorisch interessierte Autoren bei der Vorbereitung des ersten »Paderborner Künstlerlexikons«.

Sisyphusarbeit ohne Bezahlung

Mit Hilfe einer auf zwei Jahre befristeten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes wollten Friederike Steinmann, Karl Josef Schwieters und Michael Assmann Archive, Kunstbestände und Kataloge systematisch nach kreativen Geistern aus der Paderstadt durchforsten. Die zur Verfügung stehende Zeit freilich – das zeigte sich schon bald – reichte für ein immer umfangreicher werdendes Kompendium nicht aus. So drohte das ehrgeizige Projekt vor zwei Jahren im halb fertigen Zustand stecken zu bleiben.

»Was wir damals zusammengetragen« hatten, war in keiner Weise druckreif, erinnert sich Friederike Steinmann heute nach geglückter Fertigstellung an die lückenhaften und teilweise unsystematisch angelegten Manuskripte. Doch Kapitullieren kam für die 47jährige gelernte Kunsterzieherin angesichts des begonnenen Projekts nicht in Frage.

So opferte die Mutter von vier nahezu erwachsenen Kindern manche Stunde ihrer karg bemessenen Freizeit, um das Werk in zweijähriger Sisyphusarbeit allein und ohne Bezahlung fortzusetzen. Wenige Tage vor Weihnachten kam das gut 300 Seiten starke, mit vielen farbigen Abbildungen reichhaltig ausgestattete Lexikon aus der Druckpresse – für sie selbst das schönste Geschenk.

Insgesamt 110 Künstlerinnen und Künstler aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die allesamt entweder in Paderborn geboren und aufgewachsen sind oder aber zumindest



Friederike Steinmann mit dem soeben erschienenen »Paderborner Künstlerlexikon, einer Pioniertat für die Region. Foto: Wolfram Brucks

einen wesentlichen Teil ihrer künstlerischen Laufbahn an den Quellen der Pader zurückgelegt haben, wurden in das Buch aufgenommen.

Mit kurzen Lebensbeschreibungen, Aussagen über die künstlerische Ausbildung sowie einer Orientierung über das Oeuvre und die jeweilige Ausstellungstätigkeit werden verstorbene oder noch lebende Künstler porträtiert. Bis zu fünf ihrer »Schlüsselwerke« geben zudem optisch anschaulich Aufschluß über ihre künstlerische Handschrift.

Zu den Entdeckungen des Autorenkollektivs gehört dabei die Künstlergruppe der »Fünf Westfalen«, die in den zwanziger Jahren in Paderborn, Bielefeld und Münster von sich reden machte, nach dem Krieg jedoch fast völlig in Vergessenheit geriet.

Dabei gehörten Waldemar

Wilcke, Josef Thiele, Georg Brandt, Franz Leifert und Heinrich Niedick zu den überzeugtesten Vertretern des Expressionismus in Westfalen. »Uns bindet keine Richtung. Unser Element ist die Farbe, in der wir uns hemmungslos austoben«, heißt es in einem Ausstellungskatalog von 1924/25.

Das größte Problem der drei Autoren, die sich einer künstlerischen Wertung weitgehend enthalten, war die Aufnahme zeitgenössischer Künstler. Grenzziehungen mußten hier oft Zufälligkeiten, subjektiven Urteilen und dem Zwang zur Beschränkung gehorchen. Und doch findet neben so renommierten Künstlern wie Wilfried Hageböling, Christian Hage oder Hans Piene mit Artemis Herber oder Walter Schwiete auch schon die Generation der Dreißigjährigen Berücksichtigung.

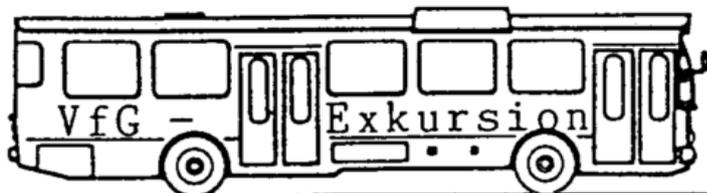
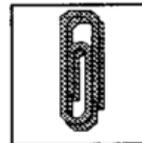
Der Kritikuß . . .

. . . der seinen Namen von der Verzücktheit des Kritikers ableitet, wird ausschließlich an Personen oder Institutionen in Ostwestfalen-Lippe und für dort – in der Regel im Vormonat – erbrachte Leistungen verliehen. Claudio Abbado mit den Berliner Philharmonikern, Götz George oder Bob Dylan hätten also mit Gastspielen und Tournéauftritten in der Region keine Kritikuß-Chancen. . . »Der kleine Kulturpreis möchte besonders herausragende Leistungen in der

reichen Kulturlandschaft Ostwestfalen-Lippe anerkennend hervorheben und ihnen zusätzliche Publizität verleihen. Diese Leistungen können in allen Bereichen des Kulturlebens erbracht worden sein: in Literatur, Theater, bildender Kunst, Film, U- oder E-Musik sowie auch im Kulturmanagement.

Der sich ideell verstehende kleine Kulturpreis Kritikuß ist mit einer Urkunde und einem Blumenstrauß verbunden.

Exkursion



Sa. 3. September!

Bitte merken Sie sich den oben genannten Termin vor! Wir starten zu unserer diesjährigen Exkursion. Diesmal geht es in die alte

Fachwerkstadt Wernigerode

am Nordrand des Harzes. Um das Jahr 1000 gegründet, verdankt es seinen Aufschwung vor allem seiner Lage am Schnittpunkt wichtiger Handelswege. Der Ort lebt heute zu einem bedeutenden Teil vom Tourismus. Die liebevoll gepflegten Fachwerkhäuser in der Innenstadt lassen jeden Besuch unvergeßlich werden. Vor allem die schöne Rathausfassade ist weithin bekannt. Das wuchtige Westerntor, über dessen Vorplatz auch heute noch Dampflokomotiven ihre Züge in Richtung Brocken ziehen, prägt ebenso das Stadtbild wie das hoch über Wernigerode gelegene Schloß.

Die Abfahrt erfolgt wegen der weiten Anreise bereits um 7.00 Uhr, wie gewohnt an der Ecke Warburger Straße/Universitätsgelände. Nach der Ankunft haben wir eine Stadtführung unter sachkundiger Leitung vorgesehen. Anschließend Mittagessen in einem gemütlichen Gasthaus (nicht im Reisepreis enthalten). Der weitere Verlauf des Tages stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Auf der Rückfahrt werden wir nach Möglichkeit einen Zwischenhalt einlegen. Rückkehr gegen 20 Uhr.

Vereinsmitglieder erhalten eine gesonderte Einladung mit dem genauen Fahrtverlauf ins Haus. Interessierte Nicht-Mitglieder schreiben uns dieserhalb bitte an. Die Anschrift finden Sie im Impressum auf Seite 3.

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Tag mit Ihnen! Bitte vergessen Sie Ihren Fotoapparat nicht. Sie werden es spätestens bei der Ankunft in Wernigerode bereuen!